



2011

SHP

Würzburg

[SHP 2011-31]

Die Positionierung der beiden Domsäulen Jachin und Boas

Die beiden Säulen in dem Westteil des Langhauses bei dem siebenarmigen Leuchter platziert werden.

Die Positionierung der beiden Domsäulen Jachin und Boas

Die beiden Säulen stellen ein besonderes Zeugnis romanischer Kunst in Würzburg dar. Es handelt sich um Knotensäulen, wobei die Boas benannte Säule als vierfach umschlingende Schnur mit zweimaliger Knotung, die Jachin benannte Säule eine achtfach umschlingende Schnur mit viermaliger Knotung gestaltet ist. Benannt sind beide 2,45 m hohe Säulen nach den beiden Säulen, die das Tor zum Tempel Salomons in Jerusalem zierten, angeblich gefertigt von dem in der Bibel erwähnten Architekten Hiram Abif aus Tyros. Die rechte Säule Jachin (Heb.: יָכִין) bedeutet: „Ich (Gott) werden aufrichten / aufstehen, die linke Säule (Heb.: זַעוּב) besagt: „In Gott ist Stärke“, sind also Zeugnisse des festen Glauben an einen starken und bestimmenden Gott. Allerdings sind in der Forschung unterschiedliche Meinungen sowohl über die Bedeutung der Säulennamen, als auch die Gestalt der Säulen entstanden, die als Freisäulen und Pilaster angesprochen wurden.

Im mittelalterlichen Kirchenbau wurden Jachin und Boas als freies Säulenpaar im Eingangsbereich aufgestellt - vorrangig im Italien des 12. Jahrhunderts. z.B. Santa Maria Maggiore in der Stadt Tuscania bei Viterbo, deren Bau um 1200 vollendet wurde. Natürlich sollten die Säulen auf den Tempel Salomons, in dem Gott wohnt, erinnern und die Kirche als die Vollendung des alttestamentarischen Glaubens ausweisen Die Symbole von Standhaftigkeit und Stärke eigneten sich im Portaleingang als Mahnungen und Erinnerung als die Glaubensfestigkeit¹.

Kontensäulen sind bereits in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts, z.B. im dom von Trient vorhanden. Allgemein wurden Knotensäulen, besonders verschlungenen Säulen, eine abwehrende (apotrophäische) Wirkung zugesprochen, damit ein an sich vorchristliche Glaubensinhalt. Traditions-

¹ <http://www.bibelwissenschaft.de/nc/wibilex/das-bibellexikon/details/quelle/WIBI/referenz/22031/cache/02b92136f62b616ff13a16887c1d82db/#h1>

Die Positionierung der beiden Domsäulen Jachin und Boas

gemäß dienten allerdings auch Teufels- und Dämonenfratzen im Westwerk der romanischen Kirchen der Abwehr des Bösen.²

Die Würzburger Säulen wurden nach überwiegender Meinung 1230 für die doppelgeschossige Vorhalle des Würzburger Doms angefertigt und beidseitig des Zugangs aufgestellt. 1644 wurde die Vorhalle abgerissen und das Säulenpaar in dem Südschiff des Domes abgestellt, vermutlich weil es in den Zeitgeschmack und das theologische Programm des Doms nicht mehr passte.

Es gibt zu dieser plausiblen Erklärung der Geschichte des Säulenpaars abweichende Meinungen. Professor Müller (Würzburg) vertritt die These, dass das Säulenpaar den Eingangsbereich der ersten, romanischen Synagoge zierte und erst nach deren Zerstörung in den Dom kam. Es trifft zu, dass die Tradition der Tempelsäulen auch in Synagogen fortgesetzt wurde, jedoch fehlt ein wirklicher Beweis für die Annahmen Professor Müllers. Auch aus der christlichen Kirchentradition ist die Verwendung der Tempelsäulen erklärbar.

Weit ausgeholt ist der Erklärungsversuch aus der Tradition der Freimaurer. Es trifft zu dass im 18. Jahrhundert die beiden Säulen in das freimaurerische Symbolsystem bzw. der ikonologische Tradition Eingang fanden, wonach sie Säulen der Humanität darstellen. Darin jedoch die Geheimzeichen von mittelalterlichen Bauhütten zu vermuten, ist unangebracht.

Dass Dr. Lenssen die beiden Säulen in der bisherigen Taufkapelle mit besonderer Beleuchtung hervorheben will, stärkt zwar den Kunstgenuss, dass sie jedoch in den Museumsbereich einbezogen werden, ist nicht einzusehen, da sie auch bisher allgemein zugänglich, wenn auch nachteilig aufgestellt waren. Es ist mit Sicherheit ein Verlust für den allgemeinen Dombesuch, wenn die qualitativsten Zeugnisse der romanischen Steinmetzkunst, die zufällig erhalten blieben, nur dem Museumsbesucher zugänglich sind. Dass der bisherige Bestand des Marmelsteiner Kabinetts und

² http://de.wikipedia.org/wiki/Schaft_%28Architektur%29

Die Positionierung der beiden Domsäulen Jachin und Boas

vielleicht weitere Zeugnisse kirchlichen Kunst in dem Museum beim Dom zusammengestellt werden, ist ein Vorteil und lässt nach den bisherigen Projekten Dr. Lenssens auf ein interessantes Konzept hoffen.

Das Säulenpaar sollte meines Erachtens jedoch in den allen Besuchern zugänglichen Bereich des Doms integriert werden, insbesondere sich mit ihm eine besondere theologische und religiöse Aussage verbinden lässt. Wie beim Siebenarmigen Leuchter im Westteil des Langhauses ist ein christliche Botschaft wie auch die Bezugnahme auf die jüdische Religiosität als der Mutterglaube des Christentums möglich. Daher ergibt sich meines Erachtens zwangsfrei dieser Westteil des Langhauses als Ort der zukünftigen Aufstellung, die zudem an die mittelalterliche Kirchentradition anknüpfen würde. Damit würde die ideelle oder theologische Konzeption, die sich im Dom in den letzten Jahrzehnten als schlüssiges Programm entwickelt hat, vertiefen, andererseits wäre auch das öffentliche Interesse an zwei der bedeutendsten romanischen Kunstwerken in Würzburg berücksichtigt.

Würzburg, den 3. Dezember 2011

Dr. Hans Steidle

Stadtheimatpfleger